

Predigttext 1 Kor 1

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. 19 Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? 21 Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. 22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, 23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

I

Wie könnt ihr Christen nur Kreuze aufhängen! Unverständnis und Ärger liegen in der Luft. Kopfschüttelnd schaut sie mich an. Sie hat sich davon verabschiedet. Von allem. Von ihrem Kinderglauben. Vom Kreuz, vom blutenden Jesus, von ihren Zweifeln und Fragen. Hat sich verabschiedet von der Kirche und von allem, was dazu gehört.

Wie könnt ihr nur an das Kreuz glauben! Ausgerechnet das Kreuz. Folterwerkzeug der Römer. Symbol für Schmerzen und einen qualvollen Tod. Hätte es da kein schöneres Symbol gegeben? Abstoßend findet sie es. Sie kann damit nichts anfangen. Nicht mehr.

Das Kreuz – eine Torheit.

Als ich in sein Zimmer komme, ist es still. Keine Uhr tickt. Kein Radio spielt. Er liegt im Bett. Die Augen geschlossen. Sanft hebt und senkt sich die Bettdecke im Rhythmus seines Atems. Leise gehe ich zu ihm.

In seine knochigen Hände hat die Schwester ein Kruzifix gelegt. Eines aus Holz. Er hält es. Ganz fest. Als ich ihn an der Hand berühre, schlägt er die Augen auf. Ich bete das Vaterunser und segne ihn.

Das Kreuz in seinen Händen. Er hält es fest. Er hält sich fest am Gekreuzigten. Sein Halt im Leben und im Sterben.

Das Kreuz – eine Gotteskraft.

II

Mitten im Sommer, weit entfernt vom Karfreitag, konfrontiert uns Paulus mit dem Kreuz und mutet uns verzweigte und verzwickte Gedankengänge zu. Es sind Anfragen seiner Zeitgenossen und doch sind sie gar nicht so sehr verschieden von dem, was heutzutage uns Menschen umtreibt.

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen fragen nach Weisheit.

Da gibt es doch auch unter uns Menschen, die sich nach Zeichen sehnen. Die wollen etwas Sichtbares, Greifbares, damit sie glauben können. Die wollen Zeichen dafür, dass es Gott gibt. Dass es wirklich wahr ist, was in der Bibel steht. Dass er da ist und jeder ihm wichtig. Und dann sehen sie sich um in der Welt und sehen: Krieg und Anschläge, Katastrophen und Ungerechtigkeit, und fragen sich. Warum. Und: Wenn es ihn gäbe, dann müsste er doch ... Er müsste sich doch zeigen, seine Kraft unter Beweis stellen. Und dann ... könnte ich an ihn glauben.

Und es gibt andere Menschen, die wollen alles ganz genau wissen. Alles muss ihnen einleuchten, alles muss logisch erklärbar sein, sonst ist es nicht wahr. Mit intellektuellem Scharfsinn durchdenken und hinterfragen sie alles. Die Entstehung der Welt, das Konzept Erlösung, die Frage nach dem Bösen. Was nicht in ihr Gedankengebäude passt, legen sie beiseite.

Die einen fordern Zeichen und die anderen fragen nach Weisheit. Und beiden antwortet Gott mit dem Kreuz. Und da schütteln die einen den Kopf. Was soll denn das für ein Zeichen sein für den mächtigen und lebendigen Gott? Kann man auf dem Gesicht des Gekreuzigten etwas anderes erkennen als das unsägliche Leiden eines Opfers oder die ungeheure Bosheit der Täter? Und die anderen wenden sich ab. Unsinnig ist das und unlogisch. Wie kann ein Gott Mensch werden und wie kann ein Gott am Kreuz hängen und sterben?

III

Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Festgenagelt hängt einer zwischen Himmel und Erde. Und auf seinem Gesicht spiegelt sich göttlicher Glanz. Das ist die Weisheit Gottes. Und diese Weisheit ist wirklich nicht von dieser Welt. Sie entzieht sich unseren Forderungen und unserem Verstand. Unseren Vorstellungen und unseren Theorien.

Wer über das Kreuz nachdenkt, kommt mit seiner Weisheit ans Ende. Man kann sich nur mit Ekel abwenden von diesem grausamen Bild und den Kopf schütteln gegenüber denjenigen, die sich sowas um den Hals oder an die Wand hängen.

Und wer dieses Geschehen begreifen will, kommt um seinen Verstand. Was soll das alles mit Gott zu tun haben? Ein gekreuzigter Gott? Ein gekreuzigter Esel.

So jedenfalls eine Wandkritzelei auf dem Palatin in Rom, die man Mitte des 19. Jahrhunderts ausgegraben hat. Das Graffito zeigt einen Gekreuzigten mit Eselskopf. Links steht ein Junge. Darunter die Worte: „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Ein Spottbild der Antike, um das Jahr 200 entstanden. Schaut her, bedeutet es, Alexamenos verehrt einen Esel als Gott. Welcher Gott würde sich schon von den Menschen aufs Kreuz legen lassen? Wer so etwas glaubt, ist selbst ein Esel. Nein, ein Gott muss anders sein. Machtvoll, erhaben und schön. Unsichtbar vielleicht, aber voller Energie und Kraft.

Festgenagelt hängt einer zwischen Himmel und Erde. Es hat Gott gefallen, sagt Paulus. Wie es ihm überhaupt gefallen hat, sich in Jesus Christus zu offenbaren und Mensch zu werden. In einem Stall geboren. Unstetes Leben, voller Liebe zu allem, was schwach ist und mit dem die Welt keinen Staat machen kann. Befreiend seine Botschaft und unbequem auch. Er stellt die Verhältnisse und Denkmuster der Welt auf den Kopf. Ist ganz anders als wir denken.

Gott wird Mensch. Lässt sich ganz ein auf unsere Welt. Auf den Weg, den wir Menschen gehen. Glück und Leichtigkeit. Aber auch Schmerzen und Anfeindungen und Leiden und Tod. Das Törichte und Schwache unserer Welt gehört jetzt zu Gott, so ist das Wort vom Kreuz zu verstehen. Jetzt kann Gottes Sein nicht mehr am Gekreuzigten vorbei gedacht werden.

Die Torheit Gottes ist weiser als die Menschen sind und die Schwachheit Gottes ist stärker als die Menschen sind.

IV

Nadja Bolz-Weber, eine US-amerikanische Pfarrerin hat ein Buch geschrieben. Es hat den Titel: Ich finde Gott in den Dingen, die mich wütend machen. In den 19 Kapiteln beschreibt sie ihre Kindheit, die sie in einer fundamentalistischen Gemeinde verbrachte, Ihre Jugend, als sie in einer Drogenhöhle

vor sich hin vegetierte. Ihre Zeit als kiffende Alkoholikerin. Den beschwerlichen Gang des Entzugs und schließlich die Berufung zum theologischen Studium und zur Pfarrerin.

Sie schreibt, dass ihr das Kreuz immer wichtiger wurde: Denn: „Gott schaute nicht vom Himmel herab auf das Leben und den Tod Jesu, um ihn grausam leiden zu lassen. Gott schaute nicht herab aufs Kreuz. Gott hing am Kreuz. Gott hat sich ganz tief in unseren Schmerz, unseren Verlust, und unseren Tod hineinbegeben, und er nahm all das in sich selbst auf, damit wir erkennen können, wer Gott wirklich ist.

Gott ist nicht fern am Kreuz, und er ist nicht fern der Trauer und nicht fern im Krankenhaus. Sondern Gott ist mittendrin, da, wo die Wimperntusche in Streifen übers Gesicht fließt und da, wo es einen innerlich fast zerreißt.

Es gibt keine für uns begreifliche Antwort auf die Frage, warum es Leid gibt. Aber es gibt Sinn. Wir wollen Antworten von Gott, aber manchmal bekommen wir stattdessen Gottes Gegenwart.“

V

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

Das Kreuz stellt alles auf den Kopf. Es stellt sich quer zu allen Erwartungen. Es stellt sich unseren Vorstellungen von Gott in den Weg. Es führt unsere Weisheit an die Grenze.

Und es ist vielleicht sogar vernünftig, von einer Weisheit Abschied zu nehmen, die nur im Erklärbaren, im Aufschwung und im Abstrakten ihr Heil sucht.

Und es ist vielleicht sogar sinnvoll, von einer Zeichenforderung Abschied zu nehmen, die nur auf Stärke, Perfektion und Unverletzlichkeit setzt und stattdessen Zuflucht zu finden in einer Lebensführung, die auch Verletzlichkeit kennt und integriert und erst dadurch lebendig wird. Lebendigkeit heißt Beziehung. Und Beziehung kommt unter Verletzlichen viel leichter zustande als unter solchen, die sich mit Stärke panzern.

VI

Das Kreuz ist eine Torheit.

Und gerade da öffnet sich die Tür zum Glauben. Ja sagen zum Glauben. Ja sagen zum Leben, wie es ist und Ja sagen zu Gottes Gegenwart darin. Jeden Tag. Auch wenn deine Erfahrung dagegen spricht und du es nicht begreifen kannst.

Ich muss an den Mann im Altenheim denken. Im Sterben liegend mit dem Kruzifix in den Händen. Wie er sich festklammerte und Halt fand am Gekreuzigten.

Oder: Hielt der Gekreuzigte ihn?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unseren Herrn. Amen